

2. Advent, 10. Dezember 2023, Offb 3,7-13

Wenn Gemeinden Post bekommen, ist das ja nicht immer schön, gerade, wenn die Post von weiter oben kommt. In unserem Gemeindebüro zum Beispiel türmen sich die Kirchenkreisschreiben, in denen wir freundlich, aber bestimmt darauf hingewiesen werden, dass dies oder jenes ja gar nicht geht – aus Gründen des Denkmal- oder Datenschutzes, oder aus buchhalterischen Gründen und dass wir bitte fortan unsere Kassenbons so oder so zu knicken und zu kopieren haben. Niemand sagt, dass Kirche immer Spaß macht.

Die Gemeinde in Philadelphia bekam vor rund 2000 Jahren auch Post. Genauer: der Engel der Gemeinde. Jede christliche Gemeinde hat einen eigenen Engel. Was für ein schöner Gedanke! Wenn Sie den von Christus Othmarschen nächste Woche irgendwo treffen: Grüßen Sie ihn herzlich, er möge sich bitte dringend im Gemeindebüro melden.

Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke.

Ich kenne deine Werke. Wenn sowas von oben kommt, kriegt man sofort pastorale Schluckbeschwerden. Was denn jetzt schon wieder? Haben die da oben tatsächlich bemerkt, dass es bei uns da unten doch nicht so perfekt läuft mit der Evangelisierung der restlichen Welt, mit Frieden und Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und dem Rechnungswesen? Ich kenne deine Werke. Das erinnert mich an die 20 Jahre alte Horrorfilmreihe. Drei Teile: „Ich weiß, was du letzten Sommer getan hast.“ Und: „Ich weiß noch immer, was du letzten Sommer getan hast.“ Und: „Ich werde immer wissen, was du letzten Sommer getan hast.“ Ich kenne deine Werke. Kann ich bitte nicht einfach hier vor mich herumwurschteln. Ich tue ja mein Bestes. Und ja: Es reicht nicht. Es reicht nie. Jeden Tag ein neuer Alarm in den Nachrichten: dass Rentiere, Breitmaulnashörner und Kaiserpinguine kurz vorm Aussterben sind (laut WWF), dass wir noch weniger Zeit fürs 1,5-Grad-Ziel haben, dass schon wieder auf der Welt ein Krankenhaus zerbombt wurde und Schwerstverletzte einfach nicht mehr wissen, wohin. Ich kenne deine Werke.

Aus der Medizin kennen wir den Ausdruck alarm fatigue – Alarmmüdigkeit. Wenn immer und immer wieder im Patientenzimmer, bei der Medikamentenausgabe oder an den Geräten die rote Lampe leuchtet, dann reagiert das medizinische Personal irgendwann nicht mehr. Alarm fatigue – Alarmmüdigkeit – kenne zumindest ich auch jenseits der Krankenstation. Zu viele rote Lampen leuchten und kein starker Mann, keine starke Frau schaltet sie ab... Also besser erst mal gar nichts tun, ist ja vielleicht nur ein Fehlalarm, wird schon nicht so schlimm sein und werden, Kopf in den Sand, auch wenn ich am nächsten Morgen mit den Zähnen knirsche. Und wer bin ich schon, dass ich an all der Misere etwas ändern kann...

Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

Der Brief von weiter oben an die Gemeinde in Philadelphia (was im Deutschen übrigens Bruderliebe und nicht Frischkäse bedeutet) scheint doch keine göttliche Abmahnung zu sein. Du hast eine kleine Kraft. Da ist hier Lob, nicht Tadel. Du tust das Bisschen, was du tun kannst, dass das Evangelium von der Liebe Gottes nicht verstummt in Philadelphia. Mehr scheint von weiter oben im Jahr 92 nach Christus gar nicht gefordert zu sein. Im Jahr 2023 wahrscheinlich auch nicht, also in dem Jahr, das vorgestern mit dem Wort des Jahres „Krisenmodus“ ausgezeichnet wurde...

Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.

Dieser Briefteil ist 2023 schlichtweg unerträglich zu lesen und zu hören: Menschen, die sich Juden nennen, und der Versammlung des Satans angehören. Der Ausdruck „Antisemitismus“ ist bekanntlich nur ganz knapp am Wort des Jahres 2023 vorbeigeschrammt. Juden als Versammlung des Satans - dieser Satz hat eine 2000 Jahre lange,

mörderische Wirkungsgeschichte, die leider nicht in Auschwitz endete, sondern die auch heute noch weitergeht. „Ich erkenne dieses Land zuweilen nicht wieder.“, sagte vorgestern Josef Schuster, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. „Was wir seit dem 7. Oktober auf deutschen Straßen erleben, hätte ich mir nicht mehr vorstellen können.“ (taz 7.12.23) Ich gebe zu, ich habe überlegt, diesen Satz von der Satansversammlung in der Lesung einfach zu streichen. Aber er gehört zu unserem Erbe. Und er wird nur verständlich und damit vielleicht etwas (!) erträglicher, wenn man ihn im historischen Kontext sieht. Die Stadt Philadelphia in der heutigen Türkei hatte es durch Weinanbau zu einigem Wohlstand gebracht. Und dann kam der wirtschaftliche Absturz. Philadelphia im Krisenmodus. Mehrmals zertrümmerten Erbeben fast sämtliche Gebäude. Es kam zu Hungersnöten. Kaiser Domitian befahl den Getreideanbau, allein: auf Vulkanboden wächst wunderbarer Wein, aber keine Gerste. Die Wirtschaft stürzte vollends ab, die Stadt verarmte. Eine kleine christliche Gemeinde bildete sich, die von einigen Juden bei den römischen Behörden denunziert wurde. Es kam zu Christenverfolgungen. So und nur so ist der Ausdruck „Versammlung des Satans“ einzuordnen: als Polemik einer bedrängten Gemeinde im Jahr 92 nach Christus.

Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Nicht alle Gemeinden Kleinasiens haben im Krisenmodus so einen Lobesbrief bekommen. 5 von 7 wurden ausdrücklich abgemahnt, weil sie eben nicht das Wort von der Geduld bewahrt hatten, weil sie unter der Christenverfolgung mürbe wurden, ihre Hoffnungen verrieten und ihren Glauben bis zur Unkenntlichkeit verkommen ließen. Geduld frisst den Teufel, sag der Volksmund. In unserer schnelllebigen Zeit mit 24-Stunden-Lieferservice ein bedrohtes Wort: Geduld. Zudem: Es gibt Baustellen, wie zum Beispiel den Klimawandel, bei denen wir uns keine weitere Geduld leisten können. Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren... Das griechische Wort für Geduld heißt wortwörtlich „großer Mut“ oder „Langmut“. Geduld ist der Mut, sich von Niederlagen nicht beirren zu lassen, nicht in eine alarm fatigue zu verfallen, in der alle Krisen einfach ignoriert werden. Geduld ist der Mut, der mit Gott rechnet. Ich komme bald; sagt dieser Gott, halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Das Gegenteil adventlicher Geduld ist nicht Ungeduld, sondern Resignation.

Der Seher Johannes hat diese Entdeckung gemacht: Wir haben keinen Grund zur Resignation. Entdeckung oder Enthüllung ist ein anderes Wort für Apokalypse, also für das Buch, aus dem unser Lobesbrief an die Gemeinde in Philadelphia stammt. Die Apokalypse oder Offenbarung des Johannes deckt auf, dass das, was ist, nicht alles ist, dass all die roten Lampen, die uns unaufhörlich Krisenmodus signalisieren nicht das letzte Licht sind, das wir sehen. Johannes ent-deckt, dass diese Welt auf einen Gott zielt, der die Welt zu einem guten Ende bringt. Das Evangelium darin: Wir müssen keine Weltenretter sein. Unsere kleine Kraft reicht vollkommen. Der Lobesbrief an die Gemeinde in Philadelphia ist ein Loblied auf die kleinen Kräfte, die geduldig mit Gott rechnen. Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Amen.

Pastor Martin Hofmann